

## Kritisch-Exegetisch es.

---

### Zu Aristophanes Fröschen.

B. 168 macht Xanthias, ehe er das Reisegepäck für die Unterwelt auf den Rücken nimmt, seinem Herrn den Vorschlag: *μισθῶσαι τινα τῶν ἐκφερομένων, ὅστις ἐπὶ τοῦτ' ἔρχεται*. An diesem *ἐπὶ τοῦτο*, das so viel ich weiß alle Handschriften geben, hat man mit Recht Anstoß genommen. Was soll es bedeuten? *Ἐπὶ τὸ ἐκφέρεσθαι, ἐπὶ τὴν ἐκφορὰν*, meint Frisische. Aber dann wäre es reine Tautologie mit *τῶν ἐκφερομένων*, abgesehen davon daß man schwerlich wird sagen können es komme oder gehe ein Todter zu dem Zwecke der Bestattung. Koch schlägt dafür *ἐπὶ πλοῦν* oder *ἐπὶ Στύ'* vor: Beides von der handschriftlichen Lesart allzu weit entfernt und noch dazu innerlich unwahrscheinlich. Denn um die Ueberfahrt (wohin? wäre nicht einmal gesagt) handelt es sich noch nicht, sondern erst um den Weg zu dem See über welchen dann gesetzt werden soll; und warum gerade die Styr als Ziel genannt sein sollte, die nicht einmal B. 185—187 aufgeführt wird, wäre nicht abzusehen. Ich vermuthe

ἐπὶ ταύτ': einen welcher den gleichen Weg (oder auch den gleichen Zweck) hat wie wir, nämlich in die Unterwelt, εἰς Αἴδου (B. 172).

B. 482 sagt Dionysos, dem vor den Drohungen des Aeaos das Herz in die „Hofen“ gefallen ist, zu Xanthias: ὄρακιῶ ἀλλ' οἷσε πρὸς τὴν καρδίαν μου σπογγίαν. Zu dem letzteren Worte bemerkt Kock (nach dem Vorgang von Bergler): „natürlich mit Wasser gefüllt. Wesp. 995 ruft Philokleon, indem er ohnmächtig wird, ποῦ 'σθ' ἔδωρ;“ Daß für Ohnmächtige oder von solchen Wasser verlangt wird ist auch sonst nichts Seltenes; so heißt es im Curculio II, 3, 33 animo male est. PHAED. Vin' aquam? und im Storiofus B. 1332 animo male Factumst huic repente miserae. PYRG. Currite intro, adferte aquam. Ohne Zweifel um der Ohnmächtigen damit das Gesicht zu waschen, im andern Falle wohl um durch Trinken desselben die „Lebensgeister“ wieder aufzufeischen. Was aber die καρδία in diesem Zusammenhange soll ist räthselhaft, noch weit mehr aber was die σπογγία, von welcher die Hauptsache — daß sie mit Wasser gefüllt sei — erst subintelligirt werden mußte. Ich erkläre mir den Vers anders. Sein pathetischer Gang, sowie die seltene (homersische) Form οἷσε weist auf Parodie hin; dieses tragische Pathos wird gleich durch σπογγίαν eludirt, sofern der Zweck zu welchem der weiche Dionysos einen Schwamm mit auf die Reise genommen hat nur derjenige sein kann welcher aus Seneca's Brief 70, 20 erhellt (nuper . . . unus e Germanis . . . secessit ad exonerandum corpus . . . ibi lignum id quod ad emundanda obscoena adhaerente spongia positum est totum in gulam farsit u. s. w.) und um dessen willen bei dem älteren Seneca (Controv. S. 197) die spongia neben der latrina zu den res sordidissimae gerechnet wird. Vgl. auch Plutos B. 817 f.: ἀποψώμεσθα δ' οὐ λίθους ἔτι (wie Pax 1230 f.), ἀλλὰ σκοροδίους ὑπὸ τρυφῆς ἐκάστοτε. Dionysos' ὄρακιῶ ist der Zumuthung aufzustehen (οὐκὸν ἀναστήσει ταχύ, 480) entgegengesetzt, das Verlangen einer σπογγία aber bezieht sich auf ἐγκέχουα (479), welche Beziehung für Xanthias durch das pathetische πρὸς τὴν καρδίαν einen Augenblick lang verdunkelt wird, sehr bald aber thatsächliche Erläuterung erhält.

B. 1414 οὐδὲν ἄρα πράξεις ὄνπερ ἤλαθες οὐνεκα setzt der eine Theil der Herausgeber ein Punktum, der andere ein Fragezeichen. Letzteres z. B. wieder neuestens Kock. Mir scheint nur das Erstere dem Zusammenhange angemessen. Dionysos hat im Vorhergehenden den Versuch gemacht der Entscheidung der Frage, welchem von Beiden der tragische Thron gebühre, ob dem Aeschylos oder dem Euripides, sich durch ein Non liquet zu entziehen. Pluton macht ihn auf die Folge solcher Unentschlossenheit aufmerksam, daß er nämlich alsdann auch den Zweck seines Kommens (den Euripides heraufzuholen, B. 69) nicht erreiche. Dieß veranlaßt den Dionysos zu der Frage: was aber im entgegengesetzten Falle (wenn er die gewünschte Entschei-

dung treffe) geschehen werde? welche von Pluton dahin beantwortet wird: daß er in diesem Falle nicht bloß den Euripides mit fort nehmen dürfe sondern, wenn er es wünsche, statt dessen sogar noch einen Werthvolleren. Jene Frage des Dionysos (*εἰν δὲ κτίνω* —;) setzt voraus daß unmittelbar eine Erklärung Plutons vorausgegangen ist, welche über die Folgen der Nichtentscheidung alle Zweifel abschneidet, so daß Dionysos nur noch über die Folgen einer Entscheidung Auskunft bedarf und wünscht: was die Folge ist wenn ich mich nicht entscheide weiß ich nun also (nach deiner Erklärung); wenn ich aber eine Entscheidung treffe, was dann? So paßt also nur ein Aussagesatz, nicht ein Fragesatz in den Mund des Pluton. Unsere Stelle enthält zugleich die Vermittlung zwischen dem ursprünglichen Zwecke des Dionysos und seiner schließlichen Wahl: zum Lohne dafür daß er einem alten Streite in der Unterwelt ein Ende macht darf Dionysos den Dichter seiner Wahl auf die Oberwelt mitnehmen; Entscheidung für die Unterwelt und Wahl für die Oberwelt fallen also zusammen und werden B. 1467 f. auch mit einander vertauscht.

Tübingen.

W. Teuffel.